

Sächsische Volkszeitung

Bestandteil täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage
Verlagspreis: Vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. (ohne Postgebühren). Ein-
zelhefte 5 Pf. Postanweisung N. 123456. Einzelnummern 10 Pf.

Unabhängiges Cagedblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Anzeigen werden bei der Redaktion angenommen oder deren Raum mit
15 Pf. (Dresden), bei der Buchdruckerei Leberecht Neumann,
Wachmarkt, Neustadt und Geschäftsstelle: Dresden,
Wilsdruffer Straße 43. — Druckerei: Dresden.

Die sozialdemokratische Moral als Schrittmacher des Scharfmachertums.

„Und der Herr gab dem Moses nach Beendigung dieser Reden auf dem Berg Sinai zwei steinerne Tafeln des Zeugnisses“ — so beschließt 2. Mos. 31, 18 die Gesetzgebung auf dem Sinai und Moses brachte das Gesetz Gottes seinem Volke, worinnen geschrieben stand: Du sollst nicht lügen! Der Ruhm des Moses hat den Genossen Kautsky nicht schlafen lassen. Und so setzt er sich hin und gab seinem ausgewählten Volk der Genossen ein neues Gesetz, worinnen geschrieben steht: Du darfst lügen. Der Zweck heiligt das Mittel!

Es hat vor kurzem nicht geringes Erstaunen erregt — wenigstens bei denjenigen, welche die Genossen und ihre Praxis nicht kannten — daß Kautsky in der „Neuen Zeit“ diesen verwerflichen Grundsatz als oberstes Leitmotiv für das Verhalten der Genossen ausgab.

Kautsky ist nun unter dem „verfälschenden“ Einfluß des Sozialismus so weit entfernt, sich der Verwerflichkeit seines Grundgedankes bewußt zu sein, daß er vielmehr denselben verteidigt und „wissenschaftlich“ zu rechtfertigen sucht. In seinem eben ausgegebenen Buche „Ethik und materialistische Geschichtsauffassung“, Stuttgart, Dieck 1906 (S. 106—107) leistet er sich folgenden Beispielsatz:

„Die herkömmliche Ethik erblickt in dem Sittengesetz die Kraft, die das Verhältnis des Menschen zum Menschen regelt. Da sie vom Individuum, nicht von der Gesellschaft ausgeht, übersieht sie vollständig, daß das Sittengesetz nicht den Verkehr des Menschen mit jedem anderen Menschen regelt, sondern bloß den Verkehr des Menschen mit Menschen der gleichen Gesellschaft. Daß es nur für diese gilt, wird begreiflich, wenn man sich den Ursprung der sozialen Triebe vergegenwärtigt.

„In ein ähnliches Verhältnis kommen die menschlichen Tugenden, sobald Jagd und Krieg unter ihnen aufkommen. Eine der wichtigsten Formen des Kampfes ums Dasein wird jetzt unter ihnen der Kampf der Herde gegen andere Herden derselben Art. Der Mensch, der nicht Mitglied der eigenen Gesellschaft ist, wird jetzt direkt zum Feinde. Die sozialen Triebe gelten nicht nur für ihn, sondern gegen ihn. Je stärker sie sind, desto fester hält die Herde zusammen gegen den äußeren Feind, desto energischer bekämpft sie diesen. Die sozialen Tugenden, Hilfsbereitschaft, Opfermut, Wahrheitsliebe usw., gelten nur den Genossen, nicht für das Mitglied einer anderen gesellschaftlichen Organisation.

„Man hat es mir einmal sehr verübelt, als ich diese Tatsache in der „Neuen Zeit“ konstatierte, und meine Feststellung so gedeutet, als hätte ich da ein besonderes sozialdemokratisches Moralprinzip feststellen wollen, im Gegensatz zu den Grundsätzen des ewigen Sittengesetzes, das da unbedingte Wahrhaftigkeit gegen jedermann erheischt. In Wirklichkeit habe ich nur ausgesprochen, was seit der Menschwerdung unserer Vorfahren stets als Sittengesetz in der menschlichen Brust gelebt, daß dem Feinde gegenüber die sozialen Tugenden nicht geboten sind.“

Vor allem rühmt Kautsky an dieser seiner „neuen“ Moral, die übrigens uralt ist und bereits von Kain gegenüber seinem Bruder Abel beobachtet wurde, daß sie dem Klassenbewußtsein der Proletariat die Waffen schmiedet für den Kampf der Gegenwart, denn es gelte ja jetzt nicht bloß die Geschichte zu verleben, sondern „besser als bisher zu machen.“ (S. VIII.)

Allerdings den Kampf, den brutalen Kampf, den Kampf mit allen Mitteln heiligt diese „Moral“; aber ist der Gewalt und das Recht des Stärkeren proklamiert als oberstes Moralprinzip? Ist sie geeignet, das Scharfmachertum von seinem Herrenmoralstandpunkt, seinem Gewaltmenschenhum abzubringen oder rechtfertigt sie das nicht vielmehr glänzende? Niemals ist diesem Scharfmachertum ein Bundesgenosse so willkommen gewesen, als es diese „neue“ Gewaltmoral der Sozialdemokratie ist.

Die sozialen Tugenden Hilfsbereitschaft . . . gelten nur für den Genossen, nicht für das Mitglied einer anderen gesellschaftlichen Organisation“, ruft Kautsky für das Proletariat. — „Die sozialen Tugenden Opfermut, Wahrheitsliebe gelten nur dem Mitglied der Kapitalistenklasse, nicht für das Mitglied einer anderen gesellschaftlichen Organisation“, antwortet das Scharfmachertum! Also fort mit aller Sozialpolitik, fort mit dieser Humanitätsbuselei; es gilt das Recht des Stärkeren, und die sind wir!

Was kann die Sozialdemokratie geltend machen dagegen? Nichts und abermals nichts. Wer die soziale Frage zur bloßen Machtfrage erklärt, wer für die Entscheidung dieser Machtfrage das Recht des Stärkeren als letzte Instanz geltend macht, hat gar kein Recht, sich zu entrüsten, wenn ihm seine eigene Ansicht als Echo auf seinen Ruf entgegenfällt. Wie man in den Wald hineinschreit, so schallt es heraus. Wer Gewalt hineinruft, kann nicht erwarten, daß das Echo Gerechtigkeit antwortet. Gewalt ist die Antwort und den Schaden hat die Arbeiterklasse.

Mit welchem Rechte schimpft nun die ganze sozialdemokratische Presse über Gewaltmoral und Herrenmoral? Herr Kautsky funktioniert dieses Vorgehen und erteilt als Papst des Marxismus dem Scharfmachertum für seine Befehdung der Arbeiterklasse seinen Segen. Er approbiert die Gewalt, die Lüge, den Betrug, die Ausbeutung, kurz alle Mittel, mit denen man nach der

Praxis Machiavellis und dem Beispiel von Keineke auch die Interessen der eigenen Genossenschaft gegen andere gesellschaftliche Organisationen verteidigen kann.

Entweder ist diese Klassenkampfmoral, wie sie die Sozialdemokratie proklamiert, wahr, dann ist das Scharfmachertum im Recht, wenn es gleichfalls darnach handelt, und die Sozialdemokratie hat kein Recht, darüber nur das leiseste Wort zu sagen; oder aber sie enttrüfelt sich darüber, brandmarkt das als unerhörten Frevel, als himmelschreiende Rechtsverletzung, Niedertretung des Rechts und was dergleichen sozialdemokratische Kraftmeiereiphrasen noch mehr sind, und dann verknüpft sie ihren eigenen Standpunkt. Kautsky hat offen gezeigt, was die Klassenkampfmoral der Sozialdemokratie bedeutet, daß auf dem Boden dieser „Ethik“ die Massen nicht liegen, mit denen der aufstrebende Arbeiterstand seine Interessen verteidigen kann, daß sie vielmehr dort liegen, wo man statt mit der brutalen Gewalt mit der Vernunft auf Recht und Gerechtigkeit diesen Kampf auskämpft im Namen des höchsten sittlichen Ideals.

So bedeutet Kautskys „neue Ethik“ eine glänzende Anerkennung und Rechtfertigung des christlichen Sittengesetzes als des besten Wortes der sozialen Gerechtigkeit, und dafür sei Kautsky der herzlichste Dank gesagt, daß er die sozialdemokratische Moral in ihrer ganzen Spohheit aller Welt vorgeführt hat.

Deutscher Reichstag.

K. Berlin, 20. Sitzung am 22. Februar 1906.

Das Haus tritt in die 1. Lesung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens ein. Reichsanwalt Fürst Hülow: Die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten haben nicht zu einem rechtlichen Handelsvertrag geführt. Es ist nur ein Provisorium bis 1.3.11 1907 abgeschlossen worden, nach welchem mit den Vereinigten Staaten die Sätze unserer Handelsverträge einräumt. Ein Zollkrieg liegt nicht im deutschen Interesse, aber auch nicht in dem von den Vereinigten Staaten. Jetzt handelt es sich um eine Verabbarung der Entscheidung, um wie weit. Wir wollen nur Zeit gewinnen, um zu einem endgültigen Abkommen zu gelangen. Das hohe Haus soll uns durch diesen Entwurf diejenige Zeit geben, die wir hierfür notwendig brauchen. Der deutsche Hofkanzler in Washington gibt der Jurevisit Auskunft, daß über Jahresfrist ein Handelsvertrag zu Stande kommen werde. Die verbündeten Regierungen wollen alle Mittel erschöpfen, um zu einem friedlichen Abschluß zu kommen. Deshalb bitten wir um Annahme. (Es erfolgt kein einziges Bravo.) — Abg. Graf Schwerin (Kauf.): Wir wollen erst in schmerzlicher Resignation diese bittere Pille schlucken, aber ganz bestimmte Gründe zwingen uns zum Reden. Die Landwirtschaft hat kein zu großes Interesse an dieser Frage, anders die Industrie, die in Amerika so viele Schutzzölle zu erleiden hatte. Die sehr große Mehrheit meiner politischen Freunde ist der Ansicht, daß die Union aus gegenseitigen zu gewähren habe; volle Gegenseitigkeit zwischen beiden Staaten ist herbeizuführen. Was die Vertragsstaaten sich mit Opfern erlaufen wollten, darf der Union nicht unentgeltlich gewährt werden. (Sehr richtig!) Eine Reihe europäischer Staaten haben die Union bereits differenziert. Die Androhung eines Zollkrieges gegen Deutschland ist nach diesem Vorgange unangebracht und würde eine unbillige Behandlung Deutschlands in sich schließen. (Sehr richtig!) Aber dies verlegt unser Nationalgefühl in erheblicher Weise. (Sehr richtig!) Nachdem die Union 16 Monate unserer Vertragspartner genossen hat, wird sie nicht mehr sehr entgegenkommend sein. (Sehr richtig!) Amerika muß uns entweder entgegenkommen oder es gibt Zollkrieg! (Sehr richtig!) Durch dieses Provisorium wird die Sachlage zu unseren Ungunsten verschoben. (Sehr richtig!) Die Union wird später Abstriche an unserem Konventionstabelle wünschen, was höchst unerwünscht ist. (Sehr richtig!) Da wie die Konvention vor Amerika nicht mitmachen wollen, stimmen wir gegen das Provisorium. (Beifall rechts.) — Abg. Mollenhuth (Soz.): Wir aber können für das Beste, da es eine Einleitung des Verkehrs in sich birgt. — Abg. Derold (Z.): Das Schutzjollsystem ist für uns absolut notwendig, auch für die Arbeiter. Der Freihandel schädigt die Arbeiter am allermeisten. Die Vorlage hat uns unangenehm überrascht. Der Zolltarif vom 25. Dezember 1902 ist unser General- und Normaltarif. Wer niedrigere Sätze will, muß auch uns Zugeständnisse machen. (Sehr richtig!) Dem widerspricht die Vorlage. Sie widerspricht den Aussagen der Regierung. (Sehr richtig!) An die Vorlage können wir nur herantreten, weil sie ein Provisorium ist. Die Verhandlungen erfordern viel Zeit; um diese zu gewinnen, wollen wir der Vorlage zustimmen, aber nur als Provisorium. Freilich ist die Zeit hierfür reichlich lang, aber die Verhältnisse erfordern diese. Zu den Verhandlungen mit der Union darf nur der Generaltarif die Grundlage bilden. (Sehr richtig!) An diesem Abkommen ist in erster Linie die Industrie interessiert, aber ein Zollkrieg schlägt schwere Wunden. Alle Geschäftsbeziehungen werden hierdurch abgebrochen. Die Einführung eines Generaltarifs ist nur ein Akt der Gerechtigkeit gegen Amerika. Zeigen die Amerikaner auch ferner die selbstergebene Hartnäckigkeit, so muß unser Generaltarif eingeführt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß ein Zollkrieg entsteht. Der Antrag der Regierung die Vollmacht zu geben, nur für einen Teil die Weißbegünstigung zu geben, ist für uns unannehmbar, er ändert nichts. Wir stimmen dem Provisorium zu, aber unter der Voraussetzung, daß es ein Provisorium bleibt und dann ein endgültiges Abkommen sich anschließt. (Beifall im Zentrum.) — Abg. Kämpf (fr. Sp.): Der Abschluß des Provisoriums ist eine Tat des gefunden Menschenvolkes und muß von uns genehmigt werden. — Abg. Dr. Baasche (Nat.): Ein großer Teil meiner Freunde stimmt für den Entwurf. Freilich haben die Amerikaner keine Spur eines Entgegenkommens gezeigt. Wir hoffen aber auf einen verständigen modus vivendi mit Amerika. — Abg. Dove (fr. Sp.): Wir sind vom Entwurf auch unangenehm berührt, aber nicht überrascht. Es mußte so kommen mit dem elenden Werkzeugs des Zolltarifs. Jetzt ist nichts zu machen, als den Entwurf anzunehmen. — Abg. Liebermann von Sonnenberg (B. Ver.): Der Bund der Landwirte hat stets die Zusammengehörigkeit von Industrie und Landwirtschaft betont; beide müssen gefördert werden. Aber der Entwurf bringt dies nicht. Den Zolltarif haben wir nicht zu fürchten, wir können Baumwolle in Liverpool kaufen, so viel wir wollen. Die Industrie fährt immer noch besser, wenn sofort der Zollkrieg kommt als später. — Die erste Lesung ist damit geschlossen. Zur zweiten Lesung bringt Herr v. Dehl (nat.-lib.) den Antrag ein, nur einen Teil der Vereinbarungen an Amerika einzuräumen. — Staatssekretär Graf v. Posadowsky kann den Antrag Dehl nicht empfehlen. Es wäre die Annahme des Antrages taktisch nicht richtig, er würde mißglückterweise den beabsichtigten Erfolg nicht herbeiführen. —

Abg. Semmler (nat.-lib.) wirft die Frage auf, welchen Teil dem der Abg. Dehl v. Hermannheim ausbleiben würde aus dem zu vereinbarenden Provisorium. Die landwirtschaftlichen Produkte von Nordamerika brauchen wir, wir können sie von dem Provisorium nicht ausschließen. Die industriellen Produkte aber, die Nordamerika bei uns einführt, sind von keiner erheblichen Bedeutung. Wenn wir dieselben von dem Provisorium ausnehmen, so haben wir finanziell nur einen unerheblichen Vorteil, verlieren aber mit Nordamerika in einen Zollkrieg verwickelt zu werden, der unsere Interessen schwer schädigen würde. Er hofft, daß in Nordamerika die bessere Einsicht unter der Masse der Bevölkerung sich Bahn breche und die hochschuppelamerikanischen Verhaltungen wirksam besänftigt werden. — Abg. Vornstein (Soz.): Schippel sehe mit seiner Sympathie für die Schutzölle unter der Sozialdemokratie völlig da. Ein großer Teil der Industriellen schaute mit großer Sorge dem Provisorium entgegen, in welchem die Handelsverträge in Kraft treten. Ein Zollkrieg schlage heißen Staaten Kündigen. Die Amerikaner wissen sehr wohl, welche Mittel wir brauchen, sie können uns den Bezug der für uns notwendigen Baumwolle versichern. Redner läßt den Antrag Dehl für ein totgeborenes Kind, über das er kein weiteres Wort berühren wolle. — Graf von Posadowsky: Der Antrag Dehl bezweckt eine Einschränkung der freien Aktion der Regierung. — Abg. Herr v. Dehl (nat.-lib.) erwidert, daß der Resignationsgedanke durch die Beschränkung des Provisoriums auf bestimmte Artikel gebildet und unsere Position gebessert werde. — Staatssekretär von Posadowsky: Das Provisorium enthält keine sachliche Entscheidung, während dagegen der Antrag Dehl eine solche intendiert und Wünschenswertes zu erreichen geeignet ist. — Bei der Abstimmung wird der Antrag Dehl abgelehnt, und das Provisorium nach dem Vorschlage der Regierung angenommen.

Es folgt die Beratung des Justiztarifs. — Abg. Bören (Centr.) bemerkt, daß die Anforderungen Wasserrechts bezüglich der lex Peinze mit seinen (des Redners) Ansichten übereinstimmen. Er hofft, daß die Zeit nicht fern sei, wo wir in voller Einigkeit den Schmutzvertrieb bekämpfen. Die Anwendung der lex Peinze sei die Hauptsache, auch das beste Gesetz hat seinen Wert, wenn es nicht richtig angewendet werde. Es ist jetzt schon die schamlose Konkurrenz in den Bightslätern unterdrückt worden. Ein sehr empfehlenswertes Buch habe Kemmer in Würden verfaßt, um den unbilligen Annoncen entgegenzuwirken. Für Annoncen werde 1 Million Mark ausgegeben, woraus zu schließen sei, in wie vielen Millionen von Exemplaren die unbilligen Photographien verbreitet und insbesondere der herausgehobenen Jugend großflächig gemacht werden. Redner sieht auf dem Standpunkt des Gewerbe-Verkehrs. Er verweist auf einen stützlosen Prospekt der Lebenskraft einziger Kapitel und bemerkt, daß dieser Prospekt unter Jünglinge des Gymnasien usw. verteilt worden sei. Die Weiterberatung wird auf Freitag 1 Uhr vertagt. Schluß 1/2 Uhr.

Politische Rundschau.

Dresden, den 23. Februar 1906.

Der König von Schweden traf am Donnerstag abend, vom Kaiser am Bahnhof empfangen, in Berlin ein. Der Kaiser geleitete den König in geschlossenem Zwischraum zum königlichen Schlosse.

Marginal Kopp hat verfügt, daß am Vorabend der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars das Fest durch feierliches Gelächte eingeleitet wird. Am Festtage selbst soll in allen Pfarrkirchen ein feierliches Dankgottesamt mit Te Deum stattfinden. Am Sonntag, den 25. Februar, ist in der Predigt auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen und sind die Gläubigen zur Teilnahme am Festgottesdienste einzuladen.

Am Donnerstag vormittag fand in Berlin die feierliche Einweihung der Gedächtnishalle in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Gegenwart des Kaisers, der Kronprinzen, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und zahlreicher Mitglieder der Hofgesellschaft statt.

Die Braunschweig-Landeszeitung schreibt: „Alle diejenigen, die auf eine Annäherung des Kaisers und des Herzogs von Cumberland in Kopenhagen rechneten, haben vorher acht gelassen, daß dazu gar keine Aussichten vorhanden waren, weil der Herzog von Cumberland erst im September v. J. gegenüber einer Vorkonvention aus Braunschweig, die eine ganze Woche seine Gastfreundschaft genossen, aller Bemühungen derselben ungedacht, die bestimmteste Behauptung erklärt hatte, irgend einen Schritt in die Annäherung zwischen ihm und dem Kaiser hätte betreiben können. Das mußte mit aller nur möglichen Schärfe jetzt gegenüber den vielfachen interessierten Verleumdungen, Verleumdungen festgestellt werden, die darauf abzielten, die Meinung in weiteren Kreisen herbeizuführen, als sei Aussicht auf eine gelegentliche verbindliche Festsitzung der zwischen Preußen und dem Herzog bestehenden Entfremdung vorhanden. Gerade das Gegenteil sei war.“ Die Braunschweig-Landeszeitung erklärt sich sogar bereit, die Namen der Personen zu nennen, die sich zu ihrer Verleumdung davon überzeugen mußten, daß der Herzog unentwegt auf seinem alten ablehnenden Standpunkte verharret.

Ueber ein Zusammenreffen des Kaisers mit König Eduard wird der „Täg. Rundsch.“ auf grund zuverlässiger Orientierung in dortigen Hofkreisen gemeldet, daß König Eduard seinem Schwager, dem Könige der Belgien, Ende April oder Anfang Mai einen Besuch aus Anlaß der olympischen Spiele abstatten wird. Bei dieser Gelegenheit dürfte auch der Deutsche Kaiser auf seiner Mittelmeerreise in Griechenland weilen und dort mit seinem Onkel eine Zusammenkunft haben. Daß zwischen dem Kaiser und König Eduard ein freundschaftlicher Briefwechsel seit einiger Zeit wieder aufgenommen worden ist, wird dem genannten Blatt gleichfalls zuverlässig bestätigt.

Die Budgetkommission des Reichstages schloß am 22. d. M. die Beratung des südafrikanischen Etats fort. Kalkhoff (Ztr.) fragt an, wo denn das Programm der Regierung für die Wasserregulierung sei; es schiene ihm, daß ganz systemlos vorgegangen werde. So werde nur Geld verbraucht, ohne daß man etwas Ersprießliches leisten könne.

Geheimrat Colicelli gibt zu, daß kein Programm bisher aufgestellt worden sei, aber es soll im nächsten Jahre ein solches ausgearbeitet werden; dann werde man nach allen Seiten hin mit Vorschlägen vorgehen. Oberst v. Deimling: Die Beschaffung von Wasser ist für Kolonien das Wichtigste; Wasser und Eisenbahnen müssen wir haben, dann entwickelt sich die Kolonie und wir werden unsere Freude an derselben haben. Dr. Paasche (nat-lib.) und Ledebour (Soz.) haben Bedenken gegen die heutige Genehmigung der Summe; man könne doch nicht ohne weiteres Gelder ausgeben. Freiherr v. Ritzhosen (kons.): Die Gelder können alle aufgebraucht werden; für die erschlossenen Brunnen müßten Abgaben entrichtet werden. Czaberg (Str.) ist dagegen, daß nun nach allen Seiten hin mit Wasserleitungen vorgegangen werden soll; das widerspreche dem Beschlusse des Reichstages, der nur eine Befriedung an bestimmten Orten wünschte. Nach den amtlichen Denkschriften bestrebe überhaupt keine fundierte Vorstellung über die Menge des vorhandenen Wassers; man könnte also heute gar nichts Bestimmtes sagen. Ist es richtig, daß in Niederösterreich ein Stubifmeter Wasser 40 Mark kostet? Geheimrat Seitz bestätigt dies; auch das Wasser in Arabien ist chlorhaltig und nicht verwendbar. Die Position wird genehmigt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden bildet sich eine Subkommission, die sich mit den Eisenbahnen und Verminderung der Truppen in Südwestafrika und Siamischon zu befassen hat. Der andere Teil dieses Etats wird mit einigen Abstrichen, die das Zentrum beantragt, genehmigt.

Der Reichstag der sächsischen Zentrumsgesandten über die oberösterreichische Frage, den wir bereits mitgeteilt haben und der an dem alten Zentrumsprogramm von 1903 festhält, ist nicht einmütig gutgeheißen worden. Der Reichstagsabgeordnete Szamla und der preussische Landtagsabgeordnete Abramski haben sich geweigert, den wesentlichen Teil der Kundgebung zu unterzeichnen, worin das Zentrum seiner eigenen bisherigen Politik Lob erteilt und es für einen Fehler hält, in Oberösterreich die Zentrumspartei sprachlich getrennt zu organisieren. Von Interesse ist die Stelle des Beschlusses über die politische Mitwirkung der Geistlichen: „Mit Rücksicht darauf, daß die Frage öffentlich erörtert worden ist, ob es nicht an der Zeit sei, daß sich der oberösterreichische Stenographen-Verein, erklären wir, daß wir es auf das Beste beklagen würden, wenn der oberösterreichische Stenographen-Verein in Zukunft der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Pflichten enthalten wollte, und somit unsere Partei seine bisherige tatkräftige Mitarbeit entbehren müßte.“ Die „bisherige tatkräftige Mitarbeit“ ist dem Zentrum allerdings wenig zu gute gekommen. Unter den Unterzeichnenden befindet sich übrigens auch der Reichstagspräsident Graf Pallavicini.

Der Landtag des Fürstentums Raasdun nahm die von den bürgerlichen und bürgerlichen Vertretern beantragte Verfassungsänderung von der Regierung an.

Ein bayrischer Zentrumsvortrag über das Schulwesen. Der Abgeordnete Dr. Seim hat, unterstützt von der Zentrumsfraktion, folgenden Antrag in der Bayerischen Abgeordnetenkammer eingebracht, der für das Mittelstandswesen in Bayern von größter Bedeutung ist: „Die Kammer wolle beschließen, es sei die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, eine durchgreifende Reform des Mittelstandswesens baldmöglichst in die Wege zu leiten und zu diesem Zwecke eine Kommission von Mittelstandswännern und Interessenten zur Aussprache einzuberufen. Vor allem sei ins Auge zu fassen a) Umwandlung der Industrieschulen in Lehrschulen, b) Umwandlung der Präparandenanstalten in Realschulen oder Programmataren oder Vereinigung bestehender Präparandenanstalten mit diesen, c) Reform der Lehrereinnahme bezüglich Lehrkörper und Lehrplan, stärkere Betonung der pädagogischen Ausbildung unter Wahrung des konfessionellen Charakters, d) Errichtung von Oberrealschulen (die es in Bayern noch nicht gibt) und gleichzeitige Vereinfachung des Lehrplanes der Realschulen, e) vollständige Gleichstellung aller neunstufigen Mittelschulen.“

Der „Vorwärts“ für die Lantiensteuer. Die sozialdemokratischen Abgeordneten in der Steuerkommission haben bekanntlich die vom Zentrum geforderte Lantiensteuer abgelehnt. Es ist nun doppelt interessant, den neuesten „Vorwärts“ (Nr. 43) zu lesen, in welchem es heißt: „Bei manchen Gesellschaften werden die Herren Aufsichtsräte vielleicht gerade deshalb so sehr gut bezahlt, weil sie verheiratet, nichts zu leben, glänzende Aufsichtsräte werden es auch ernst nehmen mit ihrem Amt, das soll nicht bestritten werden; daß aber eine Person bei 20 bis 30 Gesellschaften nebenamtlich ordnungsgemäß Aufsicht führen kann, wird man keinen vernünftigen Menschen einreden wollen. Bei solcher Massenbetätigung besteht die Hauptarbeit zweifellos in der Einseitigkeit, der Anlage und der Personalwahl der einzelnen Aufsichtsräte. Bei den Banken wachsen ja die Lantien ins Riesenhafte, aber auch in der Industrie verdrängen sie enorme Summen, die manchmal die Rentabilität des Unternehmens künstlich verschleiern, die Lohnquote gegenüber den erzielten Umsatzen ziemlich hoch erscheinen lassen. Was in einzelnen Fällen die Lantien und sonstigen Gelder weitreichend, dafür ein Beispiel, was nicht einmal als besonders groß bezeichnet werden kann, die Metallwarenfabrik W. O. Ding, Nürnberg, verteilte für das letzte Geschäftsjahr 136 000 Mark Lantien und 137 156 Mark Remuneration. Die Gesamtzahl der Arbeiter belief sich auf rund 2700, jeder Arbeiter mußte mithin rund 191 Mark für jene Ausmachungen erarbeiten. So nicht zu Gold kristallisierten Arbeiterdasein in Gestalt von besseren Trinkgeldern in fremde Taschen. Laß ein paar Aufsichtsratsstellungen — vielleicht vier im Jahre — so viel Wert schaffen als 2700 Arbeiter in einem ganzen Monat, wer will's behaupten? Gut, wenn aber das Zentrum von diesem leichten Verdienst einen Teil für das Reich beansprucht, so sind eben die Sozialdemokraten gegen eine solche Steuer. Wir wollen leben, ob sie nunmehr der „Vorwärts“ zu einer besseren Ansicht bekehrt!“

Katholische und protestantische Theologen. An sämtlichen 21 deutschen Universitäten studieren im gegenwärtigen Wintersemester 1640 Reichsangehörige katholische Theologie. Im Wintersemester 1872—1873 waren es 674, und

zur gleichen Zeit des Jahres 1881—1882 789. Es kommen also auf 100 000 katholische Einwohner bei Zugrundelegung der entsprechenden Volkszählungen 1905—1906 7,6, 1881—1882 nur 4,6 und 1872—1873 dagegen 4,7 Prozent. Es läßt sich daher eine Zunahme konstatieren. Viel ungünstiger liegen die Verhältnisse auf der protestantischen Seite. Gegenwärtig beträgt die Zahl der evangelischen Theologen 1906, 1872 waren es 1284 und 1881 2605. Auf je 100 000 evangelische Einwohner des Deutschen Reiches entfallen daher 1905 5,4 Prozent Theologiestudierende, 1881 dagegen 9,2 und 1872 7 Prozent, das heißt die protestantischen Theologiestudierenden sind im Rückgang begriffen. Selbst in Württemberg, wo der Prozentsatz der protestantischen Theologen viel größer ist als der des Reiches, weisen die Katholiken mehr Theologen auf. Um diese Zahlen zu beweisen, muß man sich vergegenwärtigen, daß in sämtlichen deutschen Staaten die protestantische Geistlichkeit weit höhere Gehälter bezieht, als die katholische, wenn sie auch, was wir gern zugeben wollen, nicht so groß sind als bei den anderen Völkern mit gleicher Vorbildung. Wenn es für die Katholiken keine anderen Gründe gäbe, Priester zu werden, als materielle, dann würden wir wohl in Deutschland argen Priestermangel haben. Der „Reichsbote“ meint, einer der Gründe, welche den Rückgang der Theologen bei den Protestanten erkläre, sei der Kritizismus, durch den an den Universitäten der Glaube untergraben werde. Wir haben dem „Reichsboten“ gegenüber schon verschiedentlich hervorgerufen, daß an der Entwicklung des Protestantismus, wie sie sich in der modernen Theologie zeigt, nicht die Universitäten schuld sind, sondern das Prinzip des Protestantismus selbst — diese moderne Theologie zieht ja nur die Konsequenzen aus den Grundätzen, denen auch der „Reichsbote“ und seine Richtung halbt. Wenn daher der „Reichsbote“ dagegen protestiert (Nr. 42), daß die Kirche mit ihren Lehren den theologischen Fakultäten überlassen werde und die Verwandlung der Kirche in eine theologische Disziplinäre als den Tod der Kirche bezeichnet, so hat er übersehen, daß gerade das Prinzip des Protestantismus dieser Tod der Kirche ist. Nur die Katholiken können mit Konsequenz einen solchen Protest erheben!

Österreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm den Handelsvertrag mit Italien, Rußland und Belgien an.

Die Lage in Ungarn hat keine Veränderung erfahren. Die Mission des königlichen Auflösungskommissärs ist zu Ende; Generalmajor v. Nyiri ist, nachdem er eine Reihe von Besuchen abgestattet hatte — unter anderem auch beim Bundesminister Widor — am 21. d. M. nach Wien abgereist, um das ihm übertragene Amt in die Hände des Kaisers zurückzugeben. In Zuschriften an die Hauptstadt und an das Vetter Komitee hat Fejervary die Ernennung des Oberstadthauptmanns Rudnay zum künftigen Kommissar der Hauptstadt und des Vetter Komitees mitgeteilt. Im Falle der Unabwiesbarkeit werden die Regierungskommissäre, auch der von Eten-Velt, die Municipalverfassungen auflösen. Natürlich wird in allen Parteikreisen die Ernennung der Kommissäre sehr scharf kritisiert und für „ungefährlich“ erklärt. Die Presse bepricht in sehr erregter Weise die Kolonisationsfrage über den autonomen Jullarid. Der „Magyarország“ erklärt, Ungarn sei durch solche Bestimmungen nicht gebunden. Man werde Ungarn nicht daran hindern können, daß es im Sinne des Geopartikels 30 vom Jahre 1899 das selbständige Jullarid noch vor 1917 ins Leben rufe. Graf Stefan Tisza hat auf die Anfrage eines Gutsherrn, ob er die freiwilligen Stenographen zur Unterstützung der rentierten Praukten einzuziehen soll, geantwortet, es sei ein verhängnisvoller Fehler, die Praukten durch Unterstützung, die ja nicht lange bezahlt werden können, ins Verderben zu treiben. Wenn die Praukten leben werden, daß die Bevölkerung auch diese Klassen verweigert, werden sie noch beizügeln auf der abtönigen Bahn stehen bleiben, die zum vollständigen Ruin von tausenden hodonständiger ungarischer Familien führen muß. Die Studenten waren sozusagen die einzigen, die außer den Abgeordneten gegen den Verfassungsbruch am Montag demonstriert haben.

Der mit voller Gewalt ausgefallene königliche ungarische Kommissär Nyiri war anfangs der neunziger Jahre im Kriegsministerium und in der Delegation als ungarischer Vertreter desselben tätig. Dann wurde er Kommandant des Dien-Vetter Rudaviziums und nach dem Rücktritt des Hünen-Aedvarny-Ministeriums Nachfolger des Honvedministers Kolesovary. Er erwies sich im Ministerium Tisza als tüchtiger Vertreter seines Ressorts. Zeit der Demission des Kabinets Tisza war er Kommandant des Stuhlweihenburger Honveddistrikts. Der königliche Kommissär mit Generalvollmacht taucht wiederholt in der ungarischen Verfassung auf, schon vor der kobsburgischen Herrschaft. Am 17. und 18. Jahrhundert haben wiederholt königliche Kommissäre in Ungarn eingegriffen. Bis 1848 wurde gewöhnlich der Palatin damit betraut, an Stelle des Königs den Reichsrat zu eröffnen oder zu schließen. Im Jahre 1867 wurde aber mit dem Bruch, weil er mit dem Prinzip, daß der König die Exekutive ausübe, unvereinbar schien, gebrochen und die Palatins wurden bis zur Feststellung des Wirkungsbereiches des Palatins suspendiert. Schon 1848 ließ Kaiser Ferdinand den Reichstag nicht durch den Palatin, sondern durch den ernannten Kommissär Grafen Lamberg auflösen. 1861 betraute der Kaiser den Kaiserregimentsinhaber Grafen Franz Koller mit der Auflösung des Reichstages.

Frankreich.

Aus der Enghlis des heiligen Vaters werden von den katholischen Organen die Konsequenzen gezogen. Sie sagen, es sei nicht nötig, eine katholische Partei in Frankreich zu gründen, es handle sich nur darum, die Religion für Frankreich zu retten. Die Politik dürfe sich nicht in die Organisation mischen, sonst werde nichts erreicht. Einig in der Religion — das sei die Parole. Die Regierung verusche, glauben zu machen, als ob nur die Monarchisten die katholische Bewegung unterstützten, als ob sie eine Parteiache daraus machen. Die Monarchisten stehen aber nicht allein, es gibt Franzosen genug, die Republikaner, aber Freunde der Kirche sind, auch wenn sie nicht unter die Rubrik der bisher schändlich als „kerikal“ bezeichneten

Gruppe fallen. Es darf nicht mehr gefragt werden, ob Royalist, ob Bonapartist, ob Republikaner, sondern allein, ob religiös. — In der protestantischen Kirche Frankreichs ruft das Trennungsgesetz läbliche Spaltungen hervor. Man hat ausgerechnet, daß überall von den 600 reformierten Kirchen in Frankreich — die lutherischen bilden ein Ganzes für sich — etwa 400 der orthodoxen Richtung angehören, die Liberalen also kaum durch das letzte Drittel vertreten sind. Bisher konnte dieses Verhältnis gleichgültig scheinen, weil der Staat bei der Gehaltsentrichtung nicht fragte, ob sein Geld an einen strenggläubigen oder an einen Freisinnigen gehe. Fortan wird aber der Riß bei der Verteilung der freiwilligen Beiträge für die Kirchen und die Geistlichen, wahrscheinlich auch bei der Bildung der Kultusgenossenschaften so deutlich zu Tage treten, daß man von Schisma spricht.

Spanien.

Die Marokko-Konferenz steht jetzt vor der Entscheidung. Die Polizeifrage und die Bankfrage harren der Lösung. Die Bankfrage scheint, trotz immerhin bedeutender Meinungsverschiedenheiten, nicht so akut zu sein, daß sie einen Bruch der Verhandlungen herbeiführen könnte, obwohl eine Staatsbank in den Händen der Nation, die sie an sich reißt, einen gewaltigen Vorteil bedeutet. Weit eingreifender ist die Polizeifrage. Es ist völlig klar, daß Frankreich das Protektorat über Marokko anstrebt, wenn es die Forderung der leitenden Stellungen ausschließlich für sich reklamiert. Und die Erfahrung in den anderen Nordafrika-Ländern zeigt deutlich, daß solche Vorrechte von Paris aus mit brutaler Rücksichtslosigkeit gehandhabt werden. Der deutsche Handel kann empfinden, wenn die französischen Wünsche Erfüllung finden. Im Prinzip ist die deutsche Stellung also völlig klar. Die Schwierigkeit für uns liegt nur darin, ob eine Möglichkeit besteht, unsere Wünsche durchzusetzen. Der erste ins Auge zu fallende Weg zu einem Ausgleich wird nun mutmaßlich darin bestehen, daß nach Grundlagen für ein Kompromiß gesucht wird, mit dem sich beide Teile abfinden können. Die Konferenz würde mutmaßlich jedem Abkommen, mit dem Deutschland und Frankreich sich einverstanden erklären, beitreten. Aber es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß solches Abkommen nicht gefunden wird. Dann hat die Konferenz als solche das Wort, und wird sich wohl oder übel auf die eine oder die andere Seite stellen müssen. Wie immer diese Stellung ausfalle — sie wird stets zu Gunsten Deutschlands lauten. Denn die Konferenz hat sich mit ihrem ersten Beschluß auf den Boden der Souveränität des Sultan und der „offenen Tür“ gestellt; sie kann nicht mit einem zweiten Beschluß den ersten verleugnen.

Rußland.

Der Zusammentritt der Reichsduma ist nun im Ministerrat für die zweite Hälfte des April festgesetzt worden. Die Regierung trifft hierzu alle notwendigen Vorkehrungen und hält namentlich einen verstärkten Schuß- und Kriegszustand unter oberster Kontrolle der Regierungsorgane für notwendig. In der Regierung selbst gehen verschiedene Veränderungen vor, so der Rücktritt des Handelsministers Timirjosew, von dem ein Petersburger Blatt eben jetzt behauptet, er sei in Verbindung mit dem von der Regierung bestochenen Priester Gapon gestanden und habe diesem Namens des Grafen Witte für geleistete Dienste 30 000 Rubel überbracht. In den Ostprovinzen werden die landrätlichen Urteile mit großer Strenge vollzogen. Die Ketten verfallen noch immer allerlei Breuekräften. Im Lankunischen Kreise haben in der Umgegend von Reichenburg starke bewaffnete Banden die Gemeindegüter überfallen und die dort niedergelegten Wassen geraubt. — Wie aus Petersburg gemeldet wird, begannen in Radowostot einige tausend Weiberisten zu meutern und tausende aktiver Soldaten schlossen sich ihnen an. Die Meuterer eroberten einige Forts und besetzten ihre Stellungen. General Wischitschew macht Versuche, die Meuterei mit militärischer Gewalt zu unterdrücken, bisher aber ohne Erfolg.

Eine Enthüllung über den Priester Gapon. Der Präsident der siebenten Abteilung der russischen Fabrikarbeiter, Nikolais Petrow, macht dem „Verl. Lokalanz.“ zufolge in der Zeitung „Ruh“ Enthüllungen über den entflohenen Priester Georg Gapon, der bekanntlich am historischen 21. Januar v. J. die Petersburger Arbeiter noch dem Winterpolais führte. Gapon erhielt danach kurz nach jenem Unglückstage 30 000 Rubel durch Erzherzog Timirjosew, den jetzigen Handelsminister, vom Grafen Witte angewiesen, und zwar habe, wie Gapon persönlich dem Petrow mitteilte, Witte die Summe gegeben, damit Gapon ins Ausland verdrängen konnte. Werber sollte er jedoch alle Verluste, welche den Arbeitern durch die Schließung ihrer Versammlungen nach dem 21. Januar entstanden waren, von dieser Summe decken. Gapon habe für diesen Zweck tatsächlich 7000 Rubel hergegeben, während er die übrigen 23 000 Rubel einsteckte und damit ins Ausland abreiste. Zum Schluß schreibt Petrow: „Ich entschloß mich, die problematische Persönlichkeit Gavons endlich sowohl allen Arbeitern wie dem russischen Volke zu enthüllen, ebenso das Faktum, wofür die Regierung ihre Gelder hinauswirft.“ Gapon war nach Erlaß der allgemeinen Amnestie im Oktober vorigen Jahres für kurze Zeit nach Rußland zurückgekehrt, verschwand aber bald wieder und soll jetzt an der Riviera leben. Was er wohl antworten wird?

Sächsischer Landtag.

Dresden, 23. Februar 1906.

Zweite Kammer. Der weitere Verlauf der geistigen Sitzung war folgender: Nach einstimmiger Annahme der Kapitel Leipziger Universität und Technische Hochschule zu Dresden erstattete Abg. Lieba u. den Bericht der Finanzdeputation A über Kap. 93 bis 96 des ordentlichen Etats. Kap. 93, Evangelische Kirchen, wurde mit 103 100 Mk., Ausgaben 2 774 557 Mk., darunter 8050 Mk. künstlich weglassend, bewilligt, ferner die Petition des Pfarrers Sadze in Dittersbach bei Frauenstein und Genossen, soweit sie darauf gerichtet ist, der evangelisch-lutherischen Kirche bei Gewährung der Alterszulagen die im geistlichen Hilfsdienste zugebrachten Jahre vom 25. Lebensjahre an nach erfolgter Ordination mit in Anrechnung zu bringen, der königl. Staatsregierung zur Kenntnis

maßnahme zu lassen. Schulen, wozu nahmen 181, andere Gymn. 515 548 Mk., sichtlich der bildeten Lehrstellen der Schulen noch lichen und st. den Lehrkräfte bildeten Lehrhanden um für allgemeine gymnasien Bei Kap. 95 nahmen 130, allgemeine Kap. Bei Kap. 96 an Ausgaben Die Z öffentlichen Veränderung gebäude der für die zu lungen für 93 612 Mk., künftig wegenommen. mittags 12 Redenschloß

Tages des Simptom komponist. — Steinbrunn. — zu Angsburg, Lösung Sach Kapst. — 15 reich bei Vat Sudbrucker

— Be Isigien 2 Liebering: 2 natur: normal

11 Uhr 21

— Militärische der Herren sekretärs. K mentenheft 1

— D König ha Krim auf

— Die jchen 21 Jahres auf Personen- lehteren zur termins der Die vorläufige Mark im W chen Monat lehr (+ 91 (+ 1 221 7 sonenverhörs ganzen 13

— E das Schicksal und schon in treffende W Trost und S sorgam auf Le se h a I traltheater)

— E eine nie ve reicherung. Beste, was Geistesgebie mangelte

— E Charlotte K wesenheit d anbrannte, im Stadtr

— E Nieder eine Eingal flektig zu w erfolgreichen Monat Aug gesamten G

— E Birna. eine Wohns des Stunde

— E Meißer

— E Beitrug im Kommunika gottesdienft Kantenkängämt bewirkt waren 98.

17 davon 8 Verheiratet Kirche nicht Konfession

— E Entfremung Ueberzeugung zur katholi in Weihen, Katholiken

aus Weib

— E Böbchin um

werden, ob
Frankreichs
Wann
Ganges für
die V
treten sind.
scheinen, weil
ngte, ob sein
Freisinnigen
teilung der
Geistlichen,
genossenschaft
sma spricht.

or der Ent-
e hatten der
bedeutender
sein, daß sie
könnte, ou-
n, die sie an
Weit ein-
ng klar, daß
ebst, wenn es
schlich für sich
Nordafrika
in Paris aus
werden. Der
französischen
die deutsche
für uns liegt
ere Wünsche
beg zu einem
daß nach
mit dem sich
würde nutz-
und Frank-
ber es muß
solcher Ab-
onferenz als
auf die ein-
immer diese
Deutschlands
n ersten Be-
Sultans und
nem zweiten

ist nun im
steht vor-
ndigen Vor-
rsten Schrift-
Regierungs-
t gehen ver-
des Hofes
ratt eben
von der Re-
n und habe
stete Dienste
ngen werden
de vollzogen.
Aten. Am
von Reinen-
häuser über-
abt. — Wie
Madame de
ende aktiver
er eroberten
n. General
militärischer
a.

Japan. Der
n Fabrikar-
kolonial." zu
ber den ent-
am histori-
er noch dem
y nach jenen
Timirjasev,
alle angewie-
Petrow mit-
ins Aus-
och alle Per-
i ihrer Ber-
waren, von
Zweck tal-
die übrigen
und abreiste.
isch, die pro-
sich allen Ar-
ebenfalls das
inanzwirkt."
ie im Osto-
rückge-
setzt an der

bruar 1906.
Verlauf der
miger An-
nd Technische
den Bericht
des ordent-
wurde mit
er 8050 Mk.
Petition des
in und Ge-
ewangelisch-
zulagen die
e vom 25.
in Anrech-
zur Kennt-

nismahme zu überweisen, im übrigen aber auf sich beruhen zu lassen. Bei Kap. 94, Gymnasien, Realgymnasien, Realschulen, werden für Fürsten- und Landes Schulen an Einnahmen 185 700 Mk., an Ausgaben 297 548 Mk., für andere Gymnasien und Realschulen an Einnahmen 515 548 Mk., an Ausgaben 1 886 129 Mk. beantragt. Hinsichtlich der Petition der seminaristisch und technisch gebildeten Lehrer an den höheren Schulen, die Sonderstellung der Hochlehrer, soweit dieselbe an den höheren Schulen noch besteht, dadurch zu beseitigen, daß an den staatlichen und staatlich unterstützten Schulen die Einreihung in den Lehrkörper, die 213 seminaristisch und technisch gebildeten Lehrern bereits gewährt ist, auch der noch vorhandenen Minderheit von 68 Lehrern zugestimmt werde. Für allgemeine Ausgaben zu Zwecken der Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen werden 602 000 Mk. beantragt. Bei Kap. 95, Seminare, beantragt die Deputation an Einnahmen 130 835 Mk., an Ausgaben 2 315 535 Mk., für allgemeine Ausgaben zu Zwecken der Seminare 148 310 Mk. Bei Kap. 96, Volksschulen, sind an Einnahmen 48 830 Mk., an Ausgaben 10 126 235 Mk. beantragt.

Die Zweite Ständekammer bewilligt in ihrer 64. öffentlichen Sitzung die einmalige Ausgabe für bauliche Veränderungen im Akademie- und im Laboratoriumsgebäude der Forstakademie zu Tharandt mit 12 500 Mk., für die zum künft. Pauschalzweck gehörigen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft wurden an Einnahmen 93 612 Mk., an Ausgaben 659 322 Mk., darunter 9380 Mk. künftig wegfallend, beantragt und einstimmig angenommen. — Nächste Sitzung: Montag, den 26. Februar, mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Teile des Etats und des Rechnungsbereiches.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 23. Februar 1906.

Tageskalender für den 24. Februar. 1906. Durchfall des Simultanells. — 1895. † Jozef Vachner zu Hannover, Komponist. — 1834. † Alois Senefelder zu München, Erfinder des Steindrucks. — 1548. Bekehrung des Markgrafen Georg von Sachsen zu Augsburg mit den evangelischen Erbkinder. — 1530. Kaiserkrönung Karl V. zu Bologna. Die letzte Kaiserkrönung durch den Papst. — 1526. Stieg Kaiser Karl V. über Franz I. von Frankreich bei Pavia. — 1498. † Johann Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst.

— * Wetterprognose des Königl. Sachs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 24. Februar: Wetter: regnerisch, in den höheren Lagen Schauerfall. Temperatur: normal. Windrichtung: Nordwest. Luftdruck: tief.

— * Se. Majestät der König traf gestern abend 11 Uhr 21 Minuten von Leipzig wieder in Dresden ein.

— * Heute vormittag nahm Se. Majestät der König militärische Meldungen entgegen und hörte die Vorträge der Herren Staatsminister und des Königl. Kabinettssekretärs. Nachmittags empfing Se. Majestät die Departementschefs der Königl. Hofstaaten zum Vortrag.

— * Den Kammerherrenbesuch bei Se. Majestät dem König hat bis zum 3. März der Königl. Kammerherr Krüger auf Wunsch übernommen.

— * Die Verkehrseinnahmen der Sächsischen Staatseisenbahnen sind im Januar dieses Jahres außergewöhnlich hoch gewesen, und zwar sowohl in den Personen- wie im Güterverkehr. Zweifellos hat bei dem letzteren zur Verkehrsteigerung die Nähe des Einführungstermins der neuen Handelsverträge wesentlich beigetragen. Die vorläufige Feststellung ergab an Einnahmen 2 999 500 Mark im Personenverkehr (+ 301 900 Mark gegen den gleichen Monat im Vorjahre), 7 301 700 Mark im Güterverkehr (+ 1 918 800 Mark), 10 301 200 Mark im ganzen (+ 1 221 700 Mark). Die Mehrerlöse betragen im Personenverkehr 11 Prozent, im Güterverkehr 14 Prozent, im ganzen 13 Prozent.

— * Ein gutes Buch zu rechter Zeit hat schon manchmal das Schicksal eines Menschen zu dessen Gunsten entschieden und schon manchem Zweifelnden und Verzagenden hat das treffende Wort eines geist- und gemütvollen Schriftstellers Trost und Muth, ja sogar Rath und Hilfe gebracht. Eine sorgsam ausgewählte Bibliothek, wie sie die Dresdner Lesehalle (Waisenhausstraße 9, gegenüber dem Centraltheater) bietet, ist daher ein unerschöpflicher Schatz, eine nie verlassende Quelle geistiger Förderung und Weiterbildung. In der Dresdner Lesehalle findet man das Beste, was die alte wie die moderne Literatur auf allen Wissenschaften aufweist, praktisch und übersichtlich zusammengestellt.

— * Am Mittwoch abend ist das 5 Jahre alte Kind Charlotte Auguste Proye, Stiftstraße 12, das in Abwesenheit der Eltern mit Wat spielte und dabei das Bett anbrannte, herab verbrannt worden, daß es bald darauf im Stadtkrankenhaus starb.

Niederlöblich. In der Gemeinderatsitzung beschloß man eine Eingabe an die Regierung zu senden und dahin vorzuschlagen zu werden, daß die Reklambestimmungen zu ihrer erfolgreicheren Wirksamkeit rechtzeitig, das heißt bis zum Monat August beendet sein und möglichst gleichzeitig in der gesamten Gemarkung ausgeführt werden möchten.

Wirma. Die Bauarbeiter des Elbbereichs sind wieder in eine Lohnbewegung getreten. Sie verlangen die Erhöhung des Stundenlohnes von 35 auf 40 Pfennig.

Weißen. In dem Verzeichnisse des Pfarramtes St. Venno betrug im Jahre 1905 die Zahl der Tausen 187, der Kommunikanten 2555 (die Kommunikanten bei 9 Militär-gottesdiensten in Niefa und Döbeln ungeredet), der Kantengänge 67, der Aufgebote 62, der durch das Pfarramt bewirkten Eheschließungen 39. Kirchliche Verordnungen waren 98, 21 Personen fielen zum Protestantismus ab, 17 davon ihrer protestantischen Familie oder beabsichtigter Verheiratung wegen, die anderen „weil man in der kath. Kirche nichts verstand“, um die Lehren der lutherischen Konfession noch kennen zu lernen, „des durch die große Entfernung unmöglichkeit kirchensuchend“ und „anderer Ueberzeugung wegen“. Es erfolgte ein einziger Rücktritt zur katholischen Kirche. Religionsunterricht wurde erteilt in Weißen, Sonntags nach dem Hauptgottesdienst für die katholischen Kinder der umliegenden Ortsteile (besonders aus Reudersdorf und Weinböhla), außerdem in Niefa, Döbeln und Coswig.

Weißen. Der Gottesdienst in unserer Stadt wird neuerdings wieder durch das Pfarramt Weißen in Vertretung des Freiburger Pfarramtes besorgt werden. Leider wird auch in Zukunft nur 4 mal während des Jahres Gottesdienst stattfinden. Der nächste soll am 1. Fastensonntag abgehalten werden. Glücklicherweise findet aber im benachbarten Rohwein nunmehr 8 mal im Jahre kath. Gottesdienst statt. Leider sind die Fahrtkosten für eine viertägige Familie berechnet, so groß, daß man die Reise nach Rohwein nicht immer machen kann, wenn man sich nicht in besonders guten Finanzverhältnissen befindet.

Vomahs. Nachdem die Zahl der kathol. Kinder hier auf fast 40 gestiegen, soll in Wäde diesen Kindern am Orte kathol. Religionsunterricht von Niefa aus erteilt werden.

Leipzig. Se. Majestät der König besuchte am Mittwoch und Donnerstag unser Gotteshaus und wohnte der hl. Messe um 8 Uhr bei. In Vertretung des Herrn Konfessors Schmittmann gelehrten die Herren Militärpfarrer Dr. Kaiser und Kaplan W. Kiese. Während der hl. Messe sang der Kinderchor des Herrn Voemann in gewohnter schöner, andächtigender Weise. Herr Kaplan Kiese wurde Donnerstag zur Königl. Tafel eingeladen.

Leipzig. Am 20. Februar verschied in Lier im Alter von 73 Jahren Frau Edmine Her, geb. Reuter, die Gemahlin des Reichsgerichtsrates a. D. Her. Witte Kreise der Leipziger Gemeinden werden der ehrigen Besonderen unserer Trinitatiskirche, der Wohltäterin vieler Bedürftigen gewiß gern ein frommes Memento weihen.

Leipzig. 22. Februar. Den Abbruch der Leipziger Königsloge bildete heute der Besuch des Gewandhauskonzertes, in dem die Thomaner unter Professor Schrecks Leitung jungen und Professor Ritsch mehrere Musikstücke dirigierten. Geheimer Rat Professor Dr. Bach brachte auf den König, als dieser die Königsloge betrat, das Hoch aus. Nach dem Gewandhauskonzert verweilte der König noch kurze Zeit im Kasino der Offiziere des Beurlobtenstandes und kehrte dann um 10 Uhr 15 Minuten abends mittels Sonderzuge nach Dresden zurück. — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde die vom Räte beantragte Erhöhung der Hundsteuer von 20 auf 30 Mark abgelehnt. Dagegen sollen in Zukunft für jeden zweiten und weiteren Hund je 30 Mark gezahlt werden. Ferner beschlossen die Stadtverordneten, zur Erinnerung an die Silberne Hochzeit des Kaiserpaars das Kapital der „Friedensstiftung der Stadt Leipzig“ von 60 000 Mark auf 250 000 Mark zu erhöhen. Die Zinsen dieser Stiftung sind dazu bestimmt, in Leipzig wohnende Invaliden und Angehörige von Gefallenen aus dem Kriege 1870–1871 eine Weibliche im Falle dringenden Bedarfs zu gewähren. — Der Anstand in der Leipziger Pannmüllspinnerei dauert fort. Es gelingt der Betriebsleitung nicht, andere Arbeiter zu bekommen.

Grimma. Die Zeichen unglücklicher Verrohung der Jugend mehrten sich allerorten. In der Nacht zum Montag wurden in unseren Breiten aus „Uebermut“ arge Verheerungen angerichtet. Von dem Postament des Denkmals des Ehrenbürgers Stadtrats Schmidt wurde die Säule heruntergeworfen. Ferner wurden zwei Wäpfe herausgerissen und die Laternenheben an den Bedürfnisanstalten zertrümmert. Im Restaurant „Biejenhof“ wurde das Firmenbild abgerissen, an der „Terra“ ein Gasfandelaber umgeworfen und Pfähle an Bäumen herausgerissen. Bis jetzt konnten die Täter noch nicht ermittelt werden.

Koienthal (Erzgebirge). Auf dem Heimwege kam der greise Holzdrechslermeister Schüber zum Fallen und geriet in den sogenannten Werksgraben. An dem Rechen des Schleingerichtes Drechser wurde seine Leiche gefunden.

Rittau. 20. Februar. Auf dem hiesigen Kohlenwerke „Germania“ verweigerte heute morgen die ganze Belegschaft die Einfahrt und stellte an den Mitbesitzer des Werkes, Herrn Puchheim, als den Vorsitzenden des hiesigen Vereins für Bergbauinteressen, die Bedingung, bei den Werken des hiesigen Bezirkes dahin zu wirken, daß diese die Forderungen der Arbeiter bewilligen und die ausländischen Arbeiter wieder einstellen. Da Herr Puchheim hierauf nicht einging, beschloßen alle Bergleute die Arbeitshätte. Auch auf dem Reichenberger Kohlenwerke in Hartau sind die Bergleute in den Streik getreten. Im ganzen Ausgabengebiete dürften etwa 250 bis 280 Mann streiken, während etwa 250 Mann noch arbeiten. Der Kohlenbedarf im Reichenberger Bezirk dürfte durch die verlorne Produktion der sehr leistungsfähigen Werke von Reichenhain und Ebermann in Zeitendruck gedeckt werden. Im Rittauer Bezirk dürfte sich voraussichtlich bald der empfindlichste Kohlenmangel in der Industrie bemerkbar machen, so daß möglicherweise einige Fabrikabteilungen zum Stillstand gezwungen werden.

Schirgiswalde. Der landwirtschaftliche Verein beabsichtigt im nächsten Herbst zur Feier seines 25-jährigen Bestehens eine landwirtschaftliche Ausstellung zu veranstalten.

Strasburg. Hier verschied am 20. Februar wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente Herr Karl Schaefer, der Vater des Herrn Prälaten Professor Schaefer, im beglückten 81. Lebensjahre.

Vereinsnachrichten.

§ Dresden-Löbtau. Die gemeinschaftliche Monatsversammlung der Fachabteilungen findet Samstag, den 24. d. M., abends 9 Uhr, im Konferenzzimmer des Gesellschaftshauses statt. In derselben wird außer einem Vortrag über wichtige Vereinsangelegenheiten gesprochen werden, weshalb das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig ist.

§ Leipzig. Gesellschaftenverein. Montag keine Versammlung. Dienstag Hofmusikverein bis 7 1/2 Uhr.

§ Leipzig. Volksverein. Sonntag den 11. März nachmittags 3 Uhr im großen Saal des Centraltheaters allgemeine große Volksvereinsversammlung. Redner: Herr Dr. theol. P. Reiffers.

News vom Taat.

Meldungen aus dem Ruhrgebiete zufolge greift die Genickstarre immer mehr und mehr aus dem früheren Verbreitungsgebiete heraus auf andere Orte über. In Duisburg und Ruhrort sind 55 Personen erkrankt.

Hamburg. Gegen den Herausgeber des im Februar verteilten sozialdemokratischen Flugblattes „Der Wahlrechtsraub und die Staatsgewalt“ wurde ein Verfahren wegen Verleumdung des Ernsts und Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen eingeleitet.

Bochum. 22. Februar. Die Strafkammer verurteilte die Frau des Kammars de la Roche wegen anonymen Briefschreibens und Verleumdung in acht Jahren zu drei Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte für jeden Fall 300 Mark Geldstrafe beantragt.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 23. Februar. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Tientsin gemeldet wird, seien seit gestern in der dortigen französischen und japanischen Niederlassung fremdenfeindliche Plakate angebracht worden. Dortige Amerikaner hätten Telegramme aus Amerika erhalten, in denen ihnen zur Rückkehr geraten wird. Die allgemeine Stimmung sei ruhig und abwartend. Ferner wird dem genannten Platte gemeldet, daß die Truppen des Generals Ma und des Vizekönigs Zuanshikah ohne Erfolg gegen die Chinesen nördlich von Chinwangtao gesandt haben. Der Latarengeneral Li hat dringend um Militär gebeten, da er eine Revolution befürchtet.

Wien, 22. Februar. Die Einbringung der Wahlreformvorlage erfolgt bei Beginn der morgen stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Algeciras, 22. Februar. Ueber die heutige Komiteesitzung der Konferenz wurde folgendes amtliche Communiqué ausgegeben: Die Frage der Grundlosgen, auf denen eine Staatsbank in Marokko errichtet werden soll, wurde von der Konferenz in ihrer heutigen Sitzung erörtert. Der Fragebogen, der vom Präsidium vorbereitet war und der auf jede der Fragen sowohl von den deutschen wie von den französischen Delegationen vorgeschlagene Lösungen enthielt, bildete den Gegenstand eines Austausches der Ansichten, der sich auf die ersten zehn Punkte erstreckte. Diese Punkte handeln nach einander über die allgemeinen Pflichten der Bank, über ihr Privilegium bezüglich der Ausgabe von Bankbillets, über ihre Rolle als Finanzagent der marokkanischen Regierung und die Kosten- und Schatzoperationen insbesondere bezüglich der Schaffung und Unterhaltung der Polizei, wie der Ausführung öffentlicher Arbeiten. Die Konferenz untersuchte außerdem die Bedingungen, unter denen die Bank Münzprägungen und für Rechnung des Reiches diese Geldoperationen vornehmen soll, ferner die Art der Bildung des Kapitals der Bank. Die Konferenz schloß mit der Prüfung der Organisation des Verwaltungsrats und der Direction der Bank, sowie der Einsetzung eines internationalen Comptrolleres.

Miga, 22. Februar. Heute nachmittag überfiel ein Haufe bewaffneter Leute die Eisenbahnstation Cossenhof bei Miga, raubte 160 Rubel und entwarfene einen Gendarm und einen Unteroffizier. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Kirchlicher Wochenkalender.

Wladau. Früh von 6 Uhr an Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente. Vorm. 7 1/2 Uhr Vorkatechismus, vorm. 8 1/2 Uhr Predigt und Kochamt, abends 6 Uhr Vesper. In den Wochentagen hl. Messe um 7 und 8 Uhr. Am Vorkatechismus um 7 und 1/2 Uhr. Freitag abends 8 Uhr Andacht.

Theater und Musik.

Central-Theater. Zur richtigen Zeit der tollen Fackelzüge hat die Cabaretvorstellung, die der zur Feier von Direktor Watters 40-jährigen Jubiläum am Samstag den 18. Februar im Central-Theater stattfand, die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich gezogen. Die feierlich geschmückten Räume verstrahlten die zahllose Menge zu lassen. Seit 14 Tagen war das Theater ausverkauft. Nach den wirkungsvollen Vorstellungen der von Herrn Kapellmeister Patrick komponierten Operette begann der feierliche Festzug „Zum 40. Geburtstag von H. W. Watters in dem Volkstheater, die letzte Nacht, Welpemere, deren ältere Schwester, das Weihnachtsmärchen, der Wäpfer, der Nymphen, die Soubrette auftreten und ihre Auftritte dem Publikum darbieten. In die begeisterten Schaulustigen der Wäpfer führte das Publikum ein und bereitete dem Herrn Direktor lebhafteste Coaktionen. Nach ihm kam der lebenswürdige Comique und Wanderer Dr. Herber aus Berlin an die Reihe. Er wartete mit allerliebsten Kleinigkeiten, Parodie Erzählungen und Berichten auf, die die Zuschauer in die rechte Cabaretstimmung versetzten. Ihm folgte als erster Orator Herr Postkapellmeister Waldes mit der melodramatischen Parodie der Pallade von Halle „Das Eiferlied“, die großen Eindruck hervorrief. Im Vogel schloß Herr Schwalbe mit Wäpfer-Berlin-Dresden, Tröndle in drei Stationen von Al. Schweighofer und Adolf Hofe, Musik von Wäpfer ab, in der die Premiere der Salome-Aufführung stattfand. Zellen in über die vorbereitenden Vorfälle und die dröhlige Romik Schweighofers sowie und so herzlich gelacht worden, wie hier im Centraltheater an diesem Abend. Herr Schweighofer reist als Herr Postkapellmeister aus Berlin in Gesellschaft eines Berliner, Fragers und Reuters Wäpfer aus Dresden, eines Franzosen, Italieners und Frau Wäpfer aus München zur Aufführung von „Salome“ nach Dresden und erzählt die dabei gehaltenen Abenteuer. „Julek“ weist er als Urmutter sich glücklich, daß die „Salome“ nicht von dem von ihm abgänglich verehrten Johann Strauß, sondern von Richard Strauß ist. Alles, was an einschlägigen heiteren Vorfällen in die Parodie hinein zu tragen war, wurde in der unheimlichsten Weise erboten. Die Wirkung war durchschlagend. Die jungen und älteren Damen und Herren schüttelten sich vor Lachen. Die ausgezeichneten Darbietungen der Kammerlängerin Art. Telen, der Violoncellistin Bagini, der Soubrette Art. Wäpfer vom Deutschen Volkstheater, Art. Wäpfer vom R. R. priv. Theater an der Wien, der Herren Wäpfer, Georg Engels vom Deutschen Theater in Berlin — alle waren mit Freuden zur Verherrlichung des Festes herbeigeeilt — bezeugten die Werthschätzung und die herzlichen Beziehungen, deren Herr Direktor Watter in der deutschen Theaterwelt sich erfreut. Ein hervorragendes Verdienst um die musikalische Auflockerung der meisten Postzüge, zu denen Herr Königl. Musikdirektor Tröndle einen solennen Jubelmarsch beigelehrt hatte, erwarb sich Herr Kapellmeister Patrick. Der herrliche Abend fand seinen Ausklang in einem Concert, zu dem sich Männer, Frauen und Freunde der Kunst im Hoftheater des Centraltheaters jubelnd vereinigten. — Wir gratulieren auch an dieser Stelle.

Central-Theater. Heute, Samstag, findet die dritte und letzte Vorstellung der Parodie „Die Wäpferin“ oder „Wie der Wäpfer in die Stadt kam“ von H. W. Wäpfer, Musik von W. Wäpfer, statt.

Die Ehrliche Musikgilde (Direktor Paul Wäpfer) beginnt die Reihe ihrer diesjährigen Operpräsentationen.

Vereinsnachrichten.

§ Dresden. Durch Inserate und Einladungen auf das vom hiesigen katholischen kaufmännischen Verein Columbus am 20. Februar veranstaltete zweite Winterbergnügen... Ein Sommertag am Meeresstrande — aufmerksam gemacht, hatten sich eine stattliche Zahl von Teilnehmern...

kommen. So ist denn ein Besuch dieses Fastnachtsbergnügens auch im Interesse der edlen Sache auf das wärmste zu empfehlen.

§ Dresden-Cotta. Am Dienstag, den 20. d. M. beging der Vorsitzende des St. Vennovereins, Herr Peter Opitz mit seiner lieben Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Außer den vielen Ehrungen, die dem Jubelpaar von seiten seines Chefs, des Herrn Kaufmann Eberth, von seiten seiner Verwandten und anderer zu teil wurden...

§ Adorf i. S. Am Sonntag, den 11. Februar feierte der katholische Geselligkeitsverein im Saale des Schützenhauses sein viertes Stiftungsfest. Obwohl gerade in dieser Zeit und besonders an diesem Sonntag allerorts Bergnügungen abgehalten wurden, hatten sich Mitglieder und Gäste zahlreich eingefunden...

Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag Erntedankfest. Mittags des Festes des hl. Anthonis Patris. Feiertage des Jahres bis einschließlich Fastnachtsdienstag, 10. Juni. — Geschäftszeit von 9 Uhr bis 6 Uhr. — Sonntag, 22. April. — Mittwoch bis mit Sonntag ab Erntedankfest. — Sonntag, 22. April. — Sonntag, 22. April. — Sonntag, 22. April.

§ Dresden. Martinus-Verein, Verein zur Unterstützung armer Erbsenmännchen. Wie schon durch Inserat angekündigt wurde, veranstaltete der Martinusverein am Sonntag, den 25. Februar 1906, sein diesjähriges Fastnachtsbergnügen in den Sälen des Wiener Gartens (Augustusbrücke). Das Programm der Vorträge ist der Fastnachtsgeschichte angepasst, ganz humoristischer Natur.

abend nachm. 4 Uhr Vitani und Segen, auch abends 8 Uhr Reichstisch.

§ Pfarrkirche der Kreuzstadt (Kreuzplatz 2): 7 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Predigt und Hosann, 11 Uhr Schulgottesdienst, abends 6 Uhr Segensandacht. In der Woche hl. Messen 7 und 9 Uhr, Freitag abends 6 Uhr Kreuzwegandacht. — Mittwoch, den 28. Febr., Nachmittags: Die Austellung der geweihten Nische geschieht nach den hl. Messen um 7 und 9 Uhr.

§ Herr-Jesu-Kirche zu Dresden-Johannisbad: 7 1/2 Uhr heil. Messe, 9 Uhr Schulgottesdienst, um 10 Uhr hl. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Segensandacht, Laufen um 8 Uhr nachmittags. Gelegenheit zur heil. Beicht an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr abends an. An Werktagen um 7 Uhr hl. Messe.

§ Martin-Kapelle Dresden-Striesen (Witzschberger Straße): Vorm. 9 Uhr hl. Messe und Predigt.

§ Pfarrkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 50): An Sonn- u. Feiertagen hl. Messe vorm. 7 Uhr, mit Ausnahme des zweiten Sonntags im Monat, an welchem Gottesdienst im Stadtkrankenhaus gehalten wird. Vorm. 9 Uhr hl. Messe, Predigt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Andacht mit hl. Segen. Sonntags 4 Uhr hl. Messe vorm. 1/2 Uhr. Gelegenheit zum Beichten an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen nachm. 4 Uhr, an diesen selbst vorm. 6 Uhr, an den Wochentagen vorm. 1/2 Uhr.

§ Josephinisch-katholische (große Waisenstraße 16, 1. Stage): Sonntag, Montag, Dienstag: 40 Minütiges Gebet. An den drei Tagen Aufhebung des Allerheiligsten um 6 Uhr. — hl. Messen um 6, 7, 9 und 10 Uhr (Sonntag). — Gebetsstunden: Sonntag, Montag, Dienstag 12-1 Uhr für die Abgeschiedenen, Sonntag 2-3 Uhr Kapellchor, Sonntag und Montag 3-4 Uhr Elisabethenverein. Sonntag 4-5 Uhr hl. Vespern, Sonntag 6-7 Uhr und Montag 4-5 Uhr Herr-Jesu-Kirche. — Schützenandacht: Sonntag und Montag 6-7 Uhr Complet mit Segen, Dienstag 4-5 Uhr Predigt, Laufen und Segen. — Wochentags hl. Messe um 1/2 Uhr. Wochentags 11 Uhr Messe um 7, 1/2 Uhr.

§ St. Joseph-Kapelle zu Dresden-Neißen (Weissenburger Str. 76): 8 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Predigt und heil. Kommunion, abends 6 Uhr Segensandacht. Die Laufen haben vorm. 3 Uhr statt. Wochentags hl. Messe um 1/2 Uhr, Sonntag und Sonntagabend 7, 9 Uhr hl. Messe.

§ Gassenkirche: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

§ Kapelle zu Dresden-Altstadt: Sonntag und Feiertags: 7 Uhr hl. Messe, von 7 1/2-9 Uhr Laufen und Kommunion, 9 Uhr Hosann mit Predigt, 10 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Andacht und hl. Segen. Montag und Donnerstag 11 Uhr Messe bei den Ehrenwürdigen Bräutigam Schwestern im Kloster-Schloß. Die schönen Tage um 7 Uhr in der Kapelle.

§ Cotta (Trennallee) vor alten Schloß: Jeden dritten Sonntag im Monat Gottesdienst um 9 Uhr.

§ St. Laurentiuskirche zu Dresden: Sonntagabend abends von 7 1/2 Uhr hl. Messe, Sonntag 10 Uhr Predigt mit Vespern, 9 Uhr Predigt, 10 Uhr Hosann, 11 Uhr Andacht, 12 Uhr Aufhebung des Allerheiligsten, 1/2 Uhr Segensandacht, Schützenandacht. — Wochentags 9 Uhr Wochentags, hl. Messe.

§ St. Marienkirche zu Dresden (Königsplatz 1): Jeden Sonntag abends von 7-8 Uhr u. Sonntagmorgens 1/2 Uhr an Gelegenheit zur Beichte in der Kirche. 1/2 Uhr Schützenandacht, 9 Uhr Sonntagmorgens, 1/2 Uhr Wochentags, 1/2 Uhr Laufen. An Wochentagen 7, 7 1/2, 9, 10, 11 Uhr hl. Messe. — Wochentags 7 Uhr Schützenandacht und hl. Messe, 9 Uhr Schützenandacht.

§ St. Joseph-Kapelle (Königsplatz 1): Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 1/2 Uhr hl. Messe, Sonntag, 4 Uhr Laufen, 6 Uhr Andacht. Wochentags hl. Messe um 7 Uhr, an Wochentags nachm. 4 Uhr. Abends Sonntag nachm. von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

§ Döbeln (Trennallee der Schloßbergstraße): 11 Uhr kath. Gottesdienst. Vorher hl. Messe vorher Laufen.

in. Geb. 0.75 n. 0.15 oh. 0.15 en. 0.15 at. Geb. 0.75 Geb. 1.50 Geb. 1.20 Geb. 0.75 in. Geb. 0.65 Geb. 1.50

Wälder I. W. Geb. 1.50

Wälder I. W. Geb. 1.50

Wälder I. W. Geb. 1.50

Wälder I. W. Geb. 1.50

Wälder I. W. Geb. 1.50

Wälder I. W. Geb. 1.50

Wälder I. W. Geb. 1.50

Wälder I. W. Geb. 1.50

Wälder I. W. Geb. 1.50

Wälder I. W. Geb. 1.50

Wälder I. W. Geb. 1.50

Wälder I. W. Geb. 1.50

Leise werd' ich hier umschel, Von geheimen, frohen Schauern, Gleich als hatt' ein fromm Gebet, Sich verheißet in den Wauern.

Ich hatte eben die geweihte Stätte verlassen und wollte mich noch einem auf dem Waldesraus blühenden Rainföschchen bücken, da vernahm ich einen leichten, flüchtigen Schritt, und gleich darauf erschien in der Lichtung vor der Grotte ein reizendes Mädchen. Einen Augenblick blieb es wie zögernd stehen, dann trat es an den Altar und ließ sich auf die Kniee nieder.

Ich war vorsichtig hinter ein Gebüsch getreten und betrachtete regungslos und den Atem anhaltend die anmutige Gestalt. Die tiefe, stille Andacht des Mädchens ergriff mich. Zu völliger Weltabgeschlossenheit von einem plötzlichen Impuls getrieben allein zu seinem Gotte beten, das ist keine tote Formensache, keine gedankenlose Alltagsgewohnheit, das ist echte, wahre Religion.

Wer so betet, ist gut und lauter wie Gold. In den Anblick des schönen Mädchens verlor ich, das ich von meinem Standpunkte aus nur im Rücken und von der Seite sehen konnte, hatte ich die Vorstellung, als wäre das lichtvolle Marienbild vor der Grotte zum Verstummen herabgeschwebt. Ein blaßrotes Kleid umschloß die jugendlichen Formen der Betenden. Die dunklen Wellenlinien der Haare und die breiten Locken, die edlen, feinen Linien des Profils und der verheißend süße Mund... Georg, du kannst dir kaum vorstellen, wie schön dieses Mädchen ist.

„Wer weiß,“ entgegnete Hartfeld, und ein feines Lächeln umspielte seine Lippen.

„Als dann die Schöne sich erhob und die Grotte verließ, sah ich ihr volles Gesicht nur noch ein paar Augenblicke; allein diese haben hingereicht, mir ihr Bild unbegreiflich in mein Herz zu prägen. Mein erster Gedanke war dann, dem Mädchen, das der Wald bereits meinen Blicken entzogen hatte, unaussäglich zu folgen; gleich darauf aber erschien mir mein Vorhaben profan. Was ich nun tat, magst du überraschend finden — im nächsten Augenblicke kniete ich auf dem Betstuhle vor dem Altar, und ein heißes Flehen, ein inniges Gebet durchschauerte mich: „Zühe, holde Himmelsmutter, gib mir dieses Mädchen.“

„Karl, du bist ein großes Kind, ein beneidenswertes, reizendes Mensch!“ sagte Hartfeld mit Wärme.

„Welche Empfindungen mich in der stillen Grotte durchströmten, kann ich dir nicht schildern. Ich hatte das Gefühl, als kniee das Mädchen an meiner Seite und der Blick des Marienbildes ruhe ernst und mahnend auf mir. Ich habe den Ort mit dem Bewußtsein verlassen, daß mein Gebet ein Verlöbniß war, von dem niemand mich entbinden kann, als meine Auserwählte selbst, und bin überzeugt, daß das herrliche Wesen mir vom Schicksal angedacht ist.“

„Hast du das Mädchen dann nicht mehr gesehen?“ fragte Hartfeld.

„Von weiter Ferne noch flüchtig. Der Römerturm war mir natürlich gleichgültig geworden, und ich wandte mich raschen Schrittes wieder dem Städtchen zu. Dort angekommen, schlenderte ich lange die Straßen auf und ab in der Hoffnung, das schöne Mädchen nochmals zu sehen, allein es sollte nicht sein. Inzwischen wurde es Mittag und höchste Zeit, daß ich zu meinem O-Tel zurückkehrte. Am Abend des gleichen Tages reiste ich nach Passau zurück.“

„Schüß, alter Freund, jetzt ein lustiges drauf — eines, das jeder kann!“ rief der Hauptmann dem Sänger, einem katten Unterleutnant zu, dem der Frohsinn und die Gemüthlichkeit aus den Augen leuchteten.

„Vorerst etwas Massives,“ entgegnete dieser. „Ich unterwerfe mich selbstredend jeder Strafe, die Herr Hauptmann hernach über mich zu verhängen belieben.“

Schüß hatte sein Glas ergriffen und sich erhoben und begann nun mit seiner Pointierung und wohlklingendem Organe:

„Ich grüße dich, kristall'ne reine Schale! Zu glänzt bei der Väter Freundschaft, Erheitert die ersten Gäste, Wenn einer dich dem andern zugebracht, Der vielen Bilder künstlich reiche Pracht, Des Trainers Pflicht, sie reiner zu erklären, Auf einen Zug die Föhlung auszuheben, Erinnert mich an manche Jugendnacht, Ich sehe dich, es wird der Schmerz gelindert, Ich fasse dich, das Streben wird gemindert, Hier ist ein Satz, der froh und glücklich macht Mit goldner Mut, erfüllt er deine Höhle, Den ich bereite, den ich wähle, Der edle Trunk sei nun mit ganzer Seele Als Festesrausch — Freund Hartfeld zugebracht!“

„Zehr auf improvisiert, Schüß! Ganz neue Ideen; gibt keine Strafe... Anerkennungslos, alter Freund!“ rief Hauptmann Schwarzpold, nachdem alle begeistert mit Hartfeld angefahren hatten.

Letzterer erwiderte mit einem Gegenstrich und kopf sich dann zu seinem Freunde Schüß, um ihm für seinen poetischen Toast noch besonders zu danken.

„Georg,“ sagte dieser, indem er Hartfeld beide Hände herzlich drückte, „schon lange hat mich nichts mehr so gefreut, wie deine Beförderung. Der selige Goethe wird mir verzeihen, daß ich seine herrlichen Verse dir zu Liebe ein bißchen verunglimpf habe.“

„Das war ein hübscher Einfall, Karl, und wirkte mehr als eine Rede. Mich freut am meisten, daß wir beisammen in schönen Pässen bleiben dürfen. Ich habe immer eine Verzekung befürchtet.“

„Schüß, alter Freund, jetzt ein lustiges!“ rief der Tischälteste den beiden Freunden zu. „Ah, willkommen, Herr Baron,“ wandte er sich gleich darauf an einen Herrn in Zivil, der soeben unter der Tür erschien. „Sehr angenehme Ueberraschung! Dürfen wir Sie einladen?“

„Rittmeister von Fernwald,“ stellte sich der Neuangekommene einzelnen Herren vor. Die meisten der Anwesenden grüßte er als alte Bekannte.

„Komme soeben aus München,“ begann er dann, „und möchte bei meinem Onkel nicht mehr hören. Werde hier übernachten. Die Herren haben ja Manne? Ausgezeichnet! Was für ein festlicher Anlaß liegt denn vor?“

„Einweihung des Herrn Leutnant Hartfeld,“ wurde erwidert.

„Gratuliere, Herr Kamerad!... Wissen Sie bereits das neueste, ...“

Pfarrkirche zu Pirna: Früh von 7 Uhr an Gelegenheit zu hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt. Abends 8 Uhr Andacht. **St. Trinitatiskirche zu Leipzig:** 1/2 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Schulgottesdienst, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 11 Uhr hl. Messe, 6 Uhr Andacht, Freitag 1/2 5 Kreuzwegandacht. **Kath. Gottesdienst Hof (Kornhalle, Lindenhalerstraße):** M. H. Gottesdienst, 8 Uhr Messe, 9 Uhr Predigt und hl. Messe, 10 Uhr Andacht. **St. Laurentiuskirche zu Leipzig-Neubitz:** 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 3 Uhr Andacht. **Kath. Kirche Markgrafstraße, Markgrafstraße:** 8 Uhr nachm. Andacht. **Kapelle Leipzig-Plagwitz-Lindenuh (katholische Bürgerkirche, Friedrich August-Straße 14):** 1/2 7 bis 9 Uhr Gelegenheit zur hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 11 Uhr Schulgottesdienst mit Andacht, 8 Uhr Andacht mit eul. Segen, 4 Uhr Andacht. Jeden 1. und 3. Sonntag des Monats Versammlung des Maria- und Rotburgvereins um 4 Uhr. Die Messen an Wochentagen mit Ausnahme der Schulaussch. sowie Taufen und Trauungen finden in der Kapelle im Pfarrhause, Eingang Carl-Heinrich-Str. 10. Taufen ist auch jeden Sonntag abends von 1/2 8 Uhr an Gelegenheit zur hl. Messe. **Freiberg:** 9 Uhr hl. Messe, 6 Uhr abends Segensandacht. **Burg:** Sonntag kein Gottesdienst. Am Vorabend freitags 7 Uhr Messe der hl. Dreieinigkeit, hl. Messe und Rosenandacht mit hl. Segen. — Freitags in der Fastenzeit früh 7 Uhr nach der hl. Messe Rosenandacht mit hl. Segen, abends 1/2 8 Uhr Kreuzwegandacht. **Grimmshaus:** 1/2 9 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Vesper, Predigt und hl. Messe. **Kath. Pfarrkirche Gemmlitz I:** hl. Messe 7 Uhr, 8 Uhr Schulgottesdienst mit Gebete, 1/2 10 Uhr Predigt, dann Hochamt, nachm. 2 Uhr Rosenkranz-Andacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 1/2 7, 1/2 8, 8 Uhr. **Kath. Pfarrkirche Gemmlitz II (Kornhalle der luth. Schule, Amalienstraße):** 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 1/2 8 Uhr Andacht. — An den Wochentagen Montag und Mittwoch 1/2 9 Uhr Schulmesse, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 7 Uhr, Sonnabend 8 Uhr hl. Messe. **Mittweida:** Vorm. 9 Uhr Gottesdienst im Technikum (Hörsaal 15). Vorher Gelegenheit zur hl. Messe, 3 Uhr nachmittags Taufen in der Basilika nach vorheriger Anmeldung. **Pfarrkirche Zwitz:** Früh von 6 Uhr an Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente, vorm. 1/2 8 Uhr Andacht, abends 1/2 10 Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr Taufgelegenheit. Abends 6 Uhr Rosenkranz. Freitag abends 8 Uhr Andacht. hl. Messe an Wochentagen um 7 und 8 Uhr. **Annaberg:** Sonntag und Feiertage vorm. 1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 3 Uhr Taufgelegenheit, abends 6 Uhr Andacht mit Segen. Dienstag vorm. 1/2 9 Uhr hl. Messe, Dienstag und Freitag Schulmesse. **Adorf:** Vorm. 1/2 10 Uhr Hochamt, nachm. 1/2 8 Uhr Andacht. Montag vorm. 8 Uhr hl. Messe für die Schulfinder, früh 10 Uhr früh 7 Uhr hl. Messe. In der Hofmairie: jeden Freitag abends 1/2 8 Uhr Kreuzwegandacht. Am Vorkreuzweg vor der hl. Messe um 7 Uhr Ausstellung der geweihten Wafer. **Schölkoppe Glauchau:** Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. **Pfauen i. V.:** Vorm. 1/2 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 1/2 8 Uhr Segensandacht. An Wochentagen vorm. 7 und 9 Uhr hl. Messen. Freitag abends 8 Uhr Kreuzwegandacht. **Gemmlitz i. V.:** Vorm. 1/2 10 Uhr Messinggottesdienst in der Aula der Bürgerkirche. **Gemmlitz i. V. Erge:** 13 ködliches Gebet; früh 6 Uhr Aufhebung des Allerheiligsten, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Andacht, abends 7 Uhr Gebete, hl. Segen und Exposition. Wochentags hl. Messe um 7 Uhr früh, Donnerstag um 8 Uhr Schulgottesdienst, Sonnabend um 7 Uhr im St. Josephskloster hl. Messe, Beichtgelegenheit Sonnabend abends und Sonntag früh um 6 Uhr. **Schölkoppe Glauchau:** 1/2 10 Uhr Predigt und hl. Messe, Sonntag 1/2 9 Uhr hl. Messe. **Wiedersbach Schölkoppe:** 1/2 10 Uhr Predigt und Hochamt, Sonntag 8 Uhr hl. Messe. **Reichenbach:** Vorm. 1/2 10 Uhr Predigt und hl. Messe, nachm.

1/2 8 Uhr Segensandacht. — An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe Predigt und abends 6 Uhr Messe mit hl. Segen. **Schölkoppe Wiedersbach:** Täglich vorm. 1/2 9 Uhr Gottesdienst, vorher Beichtgelegenheit, nachm. 2 Uhr Segensandacht in der Basilika. **Grimmshaus:** Gottesdienst in der Aula der Handelsschule um 1/2 10 Uhr, vorher Beichtgelegenheit. **Markenbergr:** Vorm. 1/2 9 Uhr Gelegenheit zur hl. Messe und Predigt, 6 Uhr abends Andacht und hl. Segen. **Hainich bei Wroptowitz:** An Sonn- und Feiertagen 1/2 8 Uhr Schulmesse mit Gebete, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 1/2 12 Uhr Nachmittagsandacht mit iakr. Segen, 1/2 8 Uhr Christenlehre in böhm. Sprache und Segen. An Wochentagen 1/2 8 Uhr hl. Messe. **Großschönau:** An Sonn- und Feiertagen um 6 und 9, nachm. 2 Uhr. An Wochentagen hl. Messe um 1/2 7 Uhr, die Schulmesse ist um 1/2 8 Uhr am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend. **Bautzen, Domkirche:** An Sonn- und Feiertagen Frühgottesdienst um 1/2 8 Uhr, Hauptgottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr. — An Wochentagen hl. Messe um 5 und 9 Uhr. **Bautzen, Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau:** An Sonn- und Feiertagen 9, nachm. 1/2 1, Schulgottesdienst 1/2 8 Uhr. **Grünau:** An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 8, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr. **Kautz:** An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9 Uhr nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr. **Königsfeld:** An Sonn- und Feiertagen vorm. 9 Uhr Amt und Predigt, nachm. 2 Uhr Vesper mit hl. Segen. — An Wochentagen vorm. 8 Uhr hl. Messe. **Gehrig bei Nauen (Schölkoppe):** An Sonn- und Feiertagen 1/2 9 Uhr hl. Messe mit Predigt und sakramentalen Segen, nachm. 2/2 Uhr Andacht mit sakramentalen Segen. Vor und an Sonn- und Feiertagen Gelegenheit zur hl. Messe. An Wochentagen 1/2 9 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Andacht. **Jöhna:** An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, Nachmittagsandacht um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 9 Uhr. **Karlshaus:** An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/2 und 1/2 10 Uhr, nachm. 1/2 2 Uhr wöchentliche Vesper, 1/2 3 Uhr deutsche Vesperandacht, 3 Uhr lateinische Vesper; an Wochentagen hl. Messen um 6, 7 und 9 Uhr. **Markenbergr:** An Sonn- und Feiertagen Frühgottesdienst gegen 1/2 7 Uhr, Hauptgottesdienst gegen 9 Uhr, an Sonn- und Feiertagen abends 1/2 7 Uhr Herz Maria-Andacht. **Reichenbach:** An Sonn- und Feiertagen hl. Messen um 7 und 9 Uhr; an Wochentagen um 7 Uhr. **Reichenbach:** An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9 nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 1/2 7 Uhr. **Reichenbach:** An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/2 7, um 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. um 2 Uhr. An Wochentagen hl. Messe um 1/2 7 und 9 Uhr. **Reichenbach:** An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr. **Reichenbach:** An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 1/2 8 und 8, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 6 Uhr. **Reichenbach:** An Sonn- und Feiertagen früh 1/2 7 Uhr hl. Messe und 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Vesper mit Katechete wochentags früh 7 Uhr. **Reichenbach:** An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 8 Uhr. **Reichenbach:** An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 6 und um 9 Uhr; an Wochentagen um 7 Uhr, an allen Sonnabenden um 5 Uhr. **Schölkoppe Glauchau:** An Sonn- und Feiertagen Frühmesse 7 Uhr, Schulmesse 1/2 9 Uhr; Hochamt mit Predigt 1/2 10 Uhr, Andacht um 2 Uhr; an Wochentagen um 7 und 8 Uhr. **St. Marien:** An Sonn- und Feiertagen Gottesdienst um 8, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen um 1/2 7 Uhr. **St. Marien:** An Sonn- und Feiertagen 6 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Vesper mit hl. Segen. — An Wochentagen um 6 Uhr hl. Messe. **St. Marien:** An Sonn- und Feiertagen hl. Messe 1/2 7, 1/2 8 Uhr mit Frühpredigt, 1/2 10 Uhr Hochamt; abends 6 Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen von 7 u. 9 Uhr. **St. Marien bei Aitzsch:** Gottesdienst jeden zweiten Sonntag

im Monat, vorm. 1/2 10 Uhr in der Kapelle, vorher Gelegenheit zur hl. Messe. **Großschönau (Weinhaus):** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat und an den zweiten Feiertagen der drei höchsten Feste. **Soltau:** Jeden zweiten Sonntag im Monat um 8 Uhr und Mittwoch Gottesdienst. **Hörnitz bei Jütow (Kath. Kapelle):** Monatlich jeden dritten Sonntag 1/2 10 Uhr Gottesdienst, vorher Gelegenheit zur hl. Messe. **Grunschdorf s. Bernsdorf:** Sonntag vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt, vorher Gelegenheit zur hl. Messe. An Sonn- und Feiertagen um 1/2 8 Uhr.

Eine gesunde Frau hat einen gesunden Appetit.

Diejenigen, die Pink Pillen nehmen, haben gesunden Appetit.

Alle Frauen, alle jungen Mädchen halten sehr daran, gesund und schön zu erscheinen. Ein schönes Antlitz werden sie niemals haben, solange sie sich nicht einer guten Gesundheit erfreuen und ganz besonders, wenn sie magenleidend sind. Eine jede Frau, die mit dem Magen zu tun hat, trägt auf ihrem Antlitz die Zeichen ihrer Leiden. Sie wird niemals eine reine, klare Gesichtsfarbe haben, aber eingefallene und hohle Augen, Migränen und Schmerzen, welche stets schlechte Verdauungen begleiten, werden die Haut runzelig machen. Die Frau, welche an Magen-Schmerzen leidet, kann unmöglich in normaler Weise von ihrer Nahrung profitieren und wird infolgedessen abmagern und die Harmonie ihrer Formen einbüßen müssen. Schlechte Verdauungen sind die hauptsächlichsten Ursachen der Schlaflosigkeit; die Folge davon ist, daß jede Frau, die einen schlechten Magen besitzt, tagtäglich ihre Kräfte schwinden sieht, indem sie sich nicht in richtiger Weise nährt und nachts nicht den gesunden Schlaf findet, um sich erholen zu können. Sie wird nicht verfehlen, vollständig kraftlos und erschöpft zu werden.

Pink Pillen stellen verdorbene Mägen schnell wieder her. Sie geben guten Appetit sowie ausgezeichnete Verdauung. Sie stärken zu gleicher Zeit den ganzen Organismus und geben die durch den schlechten Zustand des Magens verlorenen Kräfte wieder zurück. Pink Pillen erzielen dieses Resultat, Dank ihrer auf das Blut direkt ausübenden, kräftigen Tätigkeit, welches es bereichert und wieder neu belebt. Nach der Entkräftung der Organe des Magens folgt unter dem Einflusse eines reinen, gesunden Blutes ein gewisser Kräftezustand, sowie eine regelmäßige Verrichtung dieser nämlichen Organe.

Pink Pillen greifen das Uebel bei der Wurzel an, indem sie verunreinigtes Blut in neues, reines umwandeln und Magenschmerzen auf dauernde Weise verschwinden machen. Sie sind nicht wie gewisse Heilmittel, deren Wirkungen nicht anhalten, sobald man aufhört, sie zu nehmen.

Zusammensetzung: Ferrum sulf. 0,25, Kal. carb. 0,07, Mang. oxyd. pruss. 1,00, Neuroamin 0,05.

Erbällich in den meisten Apotheken. Preis der Schachtel Mark 2,80. 322

Pink Pillen

Kathol. Preßverein Dresden.

Weldendungen für den Verein beliebe man zu richten an Kassierer H. Hornig, Dresden, Glasewaldstraße 22. II.

meine Herren? Hauptmann Berger ist Major geworden und kommt hierher als Pataillonskommandant."

Die Nachricht war neu und bewirkte freundliche Ueberraschung und lebhaftere Erörterungen.

"Georg — unser ehemaliger Lehrer wird Kommandant!" jubelte Schütz und drückte Darfsfeld stürmisch an sich. "Du bist ganz sprachlos, Freund! Was sagst du zu diesem Glück?"

"Mich berührt dieser Zufall ganz seltfam, Karl."

"Residentenfind, sprich mir nicht von Zufall!"

"Ich weiß, lieber Karl, du kennst den ganzen Falkenstein."

"Diese Philosophie schöpfte ich aus meinem Leben. Ich bin fest überzeugt, daß das unbedeutende Ereignis im Leben und in der Natur unendlich viele Vorbereitungen hat. Man muß eben den Blick, die Erkenntnis dafür haben."

"Du bist ein Optimist, Karl. Es wäre schade, wenn du jemals anderer Anschauung würdest."

Georg, ich muß dir etwas erzählen. Ein reizendes, ideales Erlebnis. Wie du siehst, hat sich an der ganzen Tafel die Unterhaltung gruppenweise gehalten, und wir können ebenfalls ungeniert miteinander plaudern. Du bist der einzige, dem ich mein Herzergötzeheimis anvertrauen mag. Ich bin nämlich seit einem Jahre verliebt. Du hast keine Ahnung, welche Sehnsucht mich gequält, wie unendlich ich mein Verzeßideal liebe."

"Hast du auch Gegenliebe gefunden, und sind die Verhältnisse so, daß ihr euch heiraten könnt?"

"Der letztere Punkt macht mir zunächst nicht die geringste Sorge. Ich bin ja gewiß kein Aristokrat, aber mein Vermögen reicht hin, daß ich mit einem vernünftigen, prägnanten Mädchen anständig leben könnte."

"Ist deine Auserwählte hier in Passau?"

"Ich habe keine Ahnung, wer sie ist und weiß auch nicht, wo ich sie finden werde. Sie kennt mich noch gar nicht."

"Das sieht dir gleich, Karl. Weißt du denn, ob sie noch frei ist?"

"Du stellst entscheidende Fragen, Georg! Frei ist sie ganz bestimmt noch. Dieser Engel weiß noch nichts von Liebe. Mein Gefühl trägt mich nicht. Das Mädchen gehört einfach mir für Zeit und Ewigkeit, das ist mein felsenfester Entschluß. Ich sage dir, Georg, mein Verzeßroman ist ebenso interessant als ideal. Höre also: Ich war im vergangenen Mai, gerade vor einem Jahre auf einige Tage nach Oberhausen beurlaubt. Auf dem Rückwege kam ich gegen Abend nach Kaufbeuren, und da ich noch zwei Tage zur Verfügung hatte, so unterbrach ich hier die Fahrt, um meinen Onkel, einen Lehrer, zu besuchen und mir bei dieser Gelegenheit das alte interessante Städtchen näher anzusehen. Da der Onkel des anderen Tages sein Verzeß in Anspruch nahm, so begann ich in aller Frühe meine Spaziergänge. Die Stadt liegt am Fuße einer bewaldeten Anhöhe —

"Kaufbeuren kenne ich sehr gut, Karl. Du scheinst vergessen zu haben, daß ich in nächster Nähe desselben aufgewachsen bin: im Schlosse Widenried."

"Richtig, Georg, Verzeßfreund, das ist ja ausgezeichnet! Du kennst mir vielleicht auf die Spur helfen. Nun sieh, ich durchstreichte Kaufbeuren nach allen Seiten und ging schließlich die westlich gelegene bewaldete Höhe hinan, auf der sich das Tangelbüchgen befindet. Das kennst du ja selbstver-

ständlich. Es war ein prachtvoller Morgen; mir ging das Herz auf, und ich empfand nach langer Zeit wieder einmal jenes unbestimmte befehlende Sehnen, das mich zuweilen schon als Knabe in der Einsamkeit befehligen hat. Ich glaube, dieses Sehnen ist Liebesahnung. Nach langer Streuz- und Luerwanderung öffnete sich plötzlich der Wald und ein ungemein anziehendes Bild lag vor mir. Bewaldete Höhen und Tiefen wechselten mit blumenbesetzten Wiesenhängen und wehenden Saaten, und die weißen Mauern der zerstreut an die Wälder geschmiegteten Weiler und Einzelhöfe schimmerten im Sonnenlichte. Unter mir zog sich das endlos erscheinende Wertachtal hin, und nach Süden zu gruppierten sich in sanfter Steigung die Vorläufer der Alpen. Die blaue Kette der Allgäuer Berge umschloß im Halbkreis die Landschaft."

"Du sprichst ja wie ein Buch, Karl. Das Bild meiner Heimat hat dir also gefallen?"

"Verrlich, Freund! Du verzeißt schon, wenn ich dir Bekanntes schildere. Es ist mir ein Bedürfnis, dir alle Einzelheiten jener wunderbaren Stunde zu erzählen. Nun kommt die Hauptache. Beim Betrachten der Gegend fiel mir ein seltsames Bauwerk, ein hochgelegener, von Wald umschlossener Turm in die Augen, den ich in der Nähe sehen wollte. Meiner Schätzung mußte er in einer halben Stunde zu erreichen sein. Ich wanderte also am Waldsaum und an der alten Stadtmauer entlang zu Tal und erfuhr, unten angelangt, das Wissenswürdigste über mein Ziel. Nach einer viertelstündigen Wanderung schlug ich einen bergab führenden Fußpfad ein und bald darauf umging mich ein mäßig ansteigender, prächtiger Tannenwald."

"Auf diesem Wege bist du aber zum Römerturm nicht gelangt. Du hättest auf der Straße bleiben und links abzuweichen müssen. Der von dir eingeschlagene Weg führt nach Widenried und Trsee."

"Das ist ja eben das Wertwürdige, daß mir jedweder Orientierungssinn abhanden gekommen war. Eine höhere Fügung wollte es so. Ich hatte erst wenige Schritte im Walde zurückgelegt, da gewahrte ich etwas seitwärts vom Wege eine von Büschen umwühlte Lourdesgrotte. Die einfache, geschmackvolle Anordnung von außen fesselte mich, und ich trat näher heran."

"Die Grotte kenne ich nicht. Sie kam erst in den letzten zwei Jahren entstanden sein. Seit dieser Zeit war ich nicht mehr zu Hause."

"Wenn sie erbaut wurde, ist mir nicht bekannt. Das Innere der Grotte ist märchenhaft schön. Ein nicht sichtbar farbiges Oberlicht überzieht die abgeformte, blendendweiße Gestalt der Gottesmutter mit einem rosigen Schimmer. Die tiefer liegenden Gruppen, ein kleiner Altar mit Bestuhl, das verzierte Hirtenmädchen und dessen holzgemalene Schwester und die Felsen und Gesträuche und der dämmerige Widerschein der glanzumflossenen Himmelserscheinung: Es weht etwas Geheimnisvolles, Zauberhaftes über dem ganzen, das ein gläubiges Gemüt dem Alltagsleben entrücken und zum Höheren stimmen muß. Mir fiel da Renaus feimempfundene Wurmliedger Kapelle in den Sinn . . .

Und Mariens schönes Bild,
Sahen sich vom Altar zu senken,
Sahen in Trauer, heilig mild,
Aller Tage zu gedenken.